

Laibacher Zeitung.



Nr. 286.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halb j. fl. 5-50. Für die Auslieferung ins Haus halb j. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halb j. fl. 7-50.

Freitag, 14. Dezember.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1877.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst das nachstehende Allerhöchste Befehlsschreiben zu erlassen:

Um Meiner Kriegsmarine einen Beweis Meiner besondern Wohlwogenheit zu geben, ernenne Ich Meinen Herrn Sohn, den Kronprinzen Erzherzog Rudolph, zum Vintenschiffskapitän extra statum im See-Offizierscorps

Wien am 8. Dezember 1877.

Franz Joseph m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Major des Militär-Fuhrwesencorps und Landesfuhrwesen-Kommandanten Joseph Heymanek den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ und dem Prädikate „Kronwart“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Dezember d. J. dem k. k. f. r. G. H. Hofrath und Vizepräsidenten in der k. k. Hofkanzlei Franz von Sternberg den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ und dem Prädikate „Kronwart“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat auf ihr Ansuchen die Bezirksgerichtsadjuncten Johann Püchler von Loitsch nach Stein, Dr. Karl Wendler von Röttschach nach Weiz, Dr. August Hesse von Neumarkt in Steiermark nach Feldbach und Dr. Rudolph Kraus von Hartberg nach Leibnitz versetzt.

Der Justizminister hat die Auscultanten Anton Widitz und Franz Starckel zu Bezirksgerichtsadjuncten, ersteren für Loitsch, letzteren für Rottenmann ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreichischer Reichsrath.

64. Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 11. Dezember.

Nach Erledigung des Einlaufes wird der Gesetzentwurf, betreffend die Verjährung der direkten Steuern, der Verzehrungssteuern, Taxen, Stempel- und unmitteldbaren Gebären, ferner der Gesetzentwurf, betreffend die theilweise Aenderung des Uebereinkommens mit der Südbahn und des mit derselben abgeschlossenen Vertrages, in erster Lesung den betreffenden Kommissionen überwiesen.

Feuilleton.

Der Einfluß der Wohnungen auf die Gesundheit.

Zu dem Maße, in welchem der hygienische Einfluß der Wohnung, namentlich aber der in Großstädten herrschenden Wohnungsverhältnisse, große Beachtung findet, wird auch der Wunsch dringender, dieses wichtige Moment mit Hilfe von Massenbeobachtungen richtiger würdigen und präciser beurtheilen zu können. Von diesem Grundsatze ausgehend, hat der Direktor des statistischen Bureaus der Stadt Pest, Herr Josef Kőrösi, den Wohnungsverhältnissen ein eingehendes Studium zugewendet und theilt seine diesbezüglichen Beobachtungen im naturkundlichen Theile des Abendblattes der „N. fr. Pr.“ in nachstehendem Artikel, den wir seines allgemeineren Interesses wegen hier folgen lassen, mit. Herr Kőrösi schreibt:

„Zweck der hier folgenden Mittheilungen ist es, einige Beiträge zu diesem theils nur sehr wenig, theils aber noch gar nicht kultivierten Zweige der Statistik zu liefern.

Meine diesbezüglichen Beobachtungen beziehen sich auf die ansehnliche Zahl von über 45,000 Todesfällen, die in Pest im Laufe der vier Jahre 1872 bis 1875 verstorbenen Personen. Ich lasse hier nämlich seit Jahren und auch gegenwärtig noch bei jedem

Das zum zweitenmale vor das Haus gelangte Gesetz, betreffend die Enteignung zum Zwecke der Erbauung und des Betriebes von Eisenbahnen wird nach Antrag der Kommission mit einigen von den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses abweichenden Aenderungen in zweiter und dritter Lesung ohne Debatte angenommen.

Es gelangt sodann das vom Herrenhause bereits in der Sitzung vom 23. März 1877 angenommene, vom Abgeordnetenhause jedoch modificierte Gesetz, womit die Bestimmungen der Strafprozessordnung über Nichtigkeitsschwerden ergänzt und abgeändert werden, zur Berathung. In der Generaldebatte ergreift Freiherr v. Rizy das Wort, um auf die Ueberhäufung mit Geschäften hinzuweisen, die bei dem obersten Gerichtshofe immer mehr zutage tritt und auch durch Vermehrung der Arbeitskräfte nicht behoben werden kann. Nur eine Vereinfachung des Geschäftsverfahrens könne da helfen. Redner beantragt, es sei der zweite Absatz des § 4 des vorliegenden Gesetzes nach der ursprünglichen Regierungsvorlage wieder herzustellen.

Justizminister Dr. Glaser hält es für praktischer, nicht stricke an der Bestimmung der ersten Vorlage des Gesetzes festzuhalten, da es sich hier nur um eine mehr unwesentliche Bestimmung handelt und es besser wäre, das Zustandekommen des Gesetzes nicht zu verzögern oder gar in Frage zu stellen.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Rizy abgelehnt und das Gesetz in der Fassung der Kommission in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Es erfolgt hierauf die Wahl eines Ersatzmannes für die Delegation, aus welcher Graf Brinck als gewählt hervorgeht.

Um 2 1/2 Uhr wird die Sitzung geschlossen.

Der Fall Plewna's.

Nach den bisher vom Kriegsschauplatz vorliegenden Nachrichten gestaltete sich der Kampf bei Plewna, welcher am 10. d. zur Capitulation Osman Pascha's führte, folgendermaßen: Osman Pascha verließ Montag früh in westlicher Richtung mit dem größten Theile seiner Armee und dem ganzen Train Plewna, überschritt auf der hölzernen Jochbrücke den Wid, verließ dann die nach Dolnidubnik führende Heerstraße und wendete sich gegen die bei Gorni-Strapol aufgestellten zwei russischen Grenadierdivisionen, welche einen Theil des auch bei Dubnik aufgestellten Gardecorps bildeten. Der eigentliche Kampf, welcher zum Durchbruche der russischen Cernierung führen sollte, fand also am linken Ufer des Wid, zwei Stunden westlich von Plewna entfernt, statt. In Plewna und den umliegenden Verschanzungen blieben nur wenige Truppen zurück, welche die Aufgabe hatten, durch kleine Demonstrationen gegen Norden und Süden nach Möglichkeit den Abmarsch des Pascha's zu maskieren. Während am linken Widufer ein heftiger Kampf wüthete, an welchem sich gar bald alle

im Westen Plewna's befindlichen russisch-rumänischen Truppen theilnahmen, gelang es den Russen, von Süden und Osten her in Plewna selbst einzubringen. In dem fünfständigen Kampfe zwischen den Dörfern Dolnidubnik und Gorni-Strapol gelang es Osman Pascha sogar, eine Redoute zu nehmen; aber endlich von der Uebermacht gedrängt, wurde er gezwungen, sich wieder nach Plewna zurückzuziehen. Nachdem aber die Stadt von den Russen bereits besetzt war, fand Osman Pascha keinen Ausweg mehr und er sah sich genöthigt, seine Armee und ihren Train an den nächstbefindlichen russischen Corpskommandanten, den General Ganezkij, bedingungslos zu übergeben. Osman Pascha, obwohl verwundet, führte selbst die Capitulations-Verhandlungen, wobei er ausdrücklich erklärte, sich dem Kaiser von Rußland und nicht dem Kommandanten von Plewna, dem Fürsten Karl von Rumänien, übergeben zu wollen.

Mit der Katastrophe von Plewna — bemerkt hiezu die „Presse“ — stehen wir an einem bedeutungsvollen Abschnitte des Krieges, und es ist nicht uninteressant, die Ereignisse an diesem Punkte zu recapitulieren, welche den Kernpunkt der gesamtten Operationen auf dem bulgarischen Kriegsschauplatz seit Monaten gebildet haben. Nahezu fünf Monate hat Plewna widerstanden und Osman Pascha dadurch den Fortgang der beabsichtigten russischen Offensive bis tief in den Winter hinein aufgehalten. Am 17. Juli waren die ersten Kosaken in Plewna eingetroffen, aber am selben Tage noch wurden sie von der Avantgarde des aus Widin herbeigeleiteten Corps Osman Pascha's von dort vertrieben. Zwei Tage später versuchte General Krüdener wieder in Plewna einzubringen, aber Osman Pascha war bereits zur Stelle, und der russische Angriff wurde ebenso zurückgewiesen wie jener, den die Armee des Schahowskoj und Krüdener am 31. Juli unternahm. Die Russen bezahlten diesen Angriff mit einem Verluste von 7000 Mann und mit dem Rückzuge des Hauptquartiers von Tirmowa nach Bjela.

Im Monate August drehten sich die Operationen weit mehr um die Kämpfe im Schiplapasse, welchen die Russen nur mit schwerer Mühe gegen den aus Montenegro herbeigeleiteten Suleiman Pascha behaupteten. Osman Pascha suchte zur selben Zeit ostwärts vorzubringen und die russische Haupt-Operationslinie Sifow-Tirmowa zu bedrohen. Am 25. August machte er einen Ausfall in südlicher Richtung gegen Peltichat, welcher von den Russen zurückgewiesen wurde.

Am 11. September versuchten die Russen den dritten Angriffssturm, bezahlten jedoch die Erstürmung der Grivija-Redoute nach zweitägigen Kämpfen mit einem Verluste von 16,000 Mann. Nun entschlossen sich erst die Russen zur Cernierung und Aushungerung von Plewna. Im Oktober erhielt noch Osman Pascha Verstärkungen und einen ausgiebigen Proviant- und Munitionstrain, aber am 24. Oktober schloß General Gurko

Todesfall die Art der Wohnverhältnisse constatieren, was dann sehr lehrreiche statistische Untersuchungen über den Einfluß dieser Verhältnisse auf die Todesursache, namentlich auf das Auftreten epidemischer Krankheiten sowie auf die Lebensdauer ermöglicht.

Bringt man sämtliche Verstorbene hinsichtlich der Bewohntheit ihrer Wohnungen in gewisse Klassen, etwa in folgende: 1.) Personen, welche in Wohnungen gelebt, wo auf ein Zimmer höchstens zwei Bewohner entfallen; 2.) Personen in Wohnungen mit mehr als zwei bis fünf Inwohnern per Zimmer; 3.) mit mehr als fünf bis mit zehn, und 4.) mit mehr als zehn Bewohnern per Zimmer, so hat man in der ersten dieser Klassen — die der Kürze halber Wohnungs- oder Wohnlichkeitsklassen genannt sein mögen — die höhere und ganze Mittelklasse der Bevölkerung vor sich, solche Familien, die bei einer Anzahl von durchschnittlich fünf bis sechs Köpfen zum mindesten drei, eventuell aber auch mehr Zimmer zur Verfügung haben. Die zweite Klasse repräsentiert schon recht bedenkliche Wohnverhältnisse. Wohnungen, wo in einem Zimmer bis zu fünf Personen zusammenwohnen, müssen als sehr ungünstige hygienische Factoren, ja unter gewissen Verhältnissen unbedingt als gesundheitsgefährlich betrachtet werden. In erhöhtem Maße gilt dies aber von der dritten Wohnlichkeitsklasse, welche die Wohnungen enthält, wo sechs, sieben, acht, neun und zehn Menschen in je einem Zimmer gemeinschaftlich schlafen. Leider ist die Zahl solcher Wohnungen in den meisten Großstädten eine bedeutende.

Daß es aber Wohnungen gibt, in denen in Ein Zimmer eingesperrt mehr als zehn Personen, zuweilen zwanzig, dreißig leben, richtiger vegetieren, ist eine für manchen wol überraschende, durch die Statistik der Großstädte aber constatirte Thatsache.

Die Zahl der Todesfälle, die sich für jede der Wohnungskategorien ergibt, hat an und für sich noch keine rechte Bedeutung, es wäre denn, daß man jene Zahl der in den einzelnen Kategorien Lebenden kennt, aus denen die Todesfälle hervorgegangen sind. Wol aber ist das Verhältnis, in welchem sich die Zahl der Verstorbenen auf die einzelnen Kategorien vertheilt, als die Resultate sämtlicher Todesursachen, dazu verwendbar, um als Maßstab zu dienen, an welchem die Abweichungen einzelner Krankheiten sich messen und so erkennen lassen, ob und in welchem Maße deren Auftreten durch die Dichtigkeit der Bewohnung beeinflusst wurde.

Das sich aus der Gesamtheit aller Todesursachen ergebende Resultat ist, daß von je 10,000 Verstorbenen 1941 der ersten, 5759 der zweiten, 2167 der dritten, 133 der vierten Wohnlichkeitsklasse angehörten.

Unter den 45,577 Verstorbenen hatten gelebt in Wohnungen, wo auf 1 Zimmer entfielen: 2 Inwohner, im ganzen 6069, hievon sind an contagiösen Krankheiten verstorben 633, an sonstigen Todesursachen 5436; fünf Inwohner, im ganzen 18,000, hievon sind an contagiösen Krankheiten verstorben 2635, an sonstigen Todesursachen 15,365; 10 Inwohner, im ganzen 6775, hievon sind an contagiösen Krankheiten verstorben 1067, an

durch die Besetzung von Teltch den übermächtigen Cernierungskreis. Noch konnte Osman Pascha auf die bei Sophia und Orhanje in aller Eile von Mehemed Ali zusammengeraffte Armee einige Hoffnungen setzen, aber mit der Wegnahme der Desfilés von Prawez und Orhanje am 23. November wurden die Entschlüsse zunichte. Die gänzliche Hoffnungslosigkeit der Position Osman Pascha's datierte also erst seit siebzehn Tagen, obwohl schon seit sieben Wochen die Situation durch General Gurko zum Schlimmen für die türkische Sache gewendet worden war. Endlich sah sich Osman Pascha infolge Mangels an Nahrungsmitteln gezwungen, am 10. Dezember zu capitulieren. Das war, in Kürze zusammengefaßt, der Verlauf der Ereignisse bei Plewna seit fünf Monaten.

Vom Kriegsschauplatz.

(Vom Spezialberichterstatter der „Vaisacher Zeitung.“)
Bukarest, 7. Dezember.

Die Generalconsilien der verschiedenen rumänischen Districte, welche gleichfalls jetzt zur orientlichen Session einberufen sind, haben in Anbetracht der kritischen Lage, mit welcher das Land zu kämpfen hat, die Verfügung getroffen, daß ein Theil der für Straßenbau bestimmten Einkünfte zum Waffenkauf bestimmt werde. Die Regierung hat jedoch trotz der lobenswerthen und patriotischen Absicht, welche diesem Gedanken zugrunde liegt, in vollkommen correcter Weise dieses Anerbieten abgelehnt und sämtliche Präfecten unter Hinweis auf das bestehende Straßengebäude angewiesen, die Generalconsilien zu verständigen, daß die oben angeführten Staatseinkünfte keine andere als die eben im Gesetz bedingene Verwendung finden dürfen.

Das vom Damen-Centralcomité in Jassy zugunsten der Verwundeten errichtete Spital wurde laut telegraphischer Nachricht heute dortselbst in feierlichster Weise eröffnet.

Heute langten von Fratsechi 30 Waggons mit russischen Verwundeten ein, die nach kurzem Aufenthalte die Weiterfahrt gegen Rußland fortsetzten. Gleichzeitig traf ein Train, aus 22 Waggons bestehend, mit Ergänzungstruppen am Tirgovsechi-Bahnhofe ein und fuhr nach einstündigem Aufenthalte gegen die Donau weiter.

Gestern rückten sämtliche Nationalgarden der Hauptstadt zu einer Inspicierung aus, die Oberst Calitnescu als Chef derselben auf der Rizeleffpromenade abhielt. Die aus allen Schichten der Bevölkerung bestehende Garde war in der beiläufigen Stärke von 7000 Mann ausgerückt. Dieselbe erinnerte lebhaft an die vormärzliche Periode, da Uniformen nur wenig vertreten waren. Nach vollzogener Revue defilirte dieselbe am Theaterplatze vor dem Kommandierenden unter Zusammenlauf einer zahlreichen Menschenmenge.

Heute langte vom Kriegsschauplatz die Nachricht ein, daß die Russen am Elena-Passe, von bedeutenden feindlichen Streitkräften angegriffen, mit großem Verluste zurückgeworfen wurden. Alle nähern Details fehlen im Augenblicke noch. Dagegen herrscht um Plewna infolge des anhaltenden Regenwetters eine vollkommene Ruhe, nur sollen von den Außenposten der türkischen Besatzung des Forts Opanceh 25 Mann übergegangen und sich bei der 9. rumänischen Division als Gefangene constituirt haben. Dieselben sagten angeblich aus, jetzt nur noch täglich $\frac{1}{8}$ Oka Brod zu erhalten. Das diesbezügliche Telegramm führt jedoch an, daß die Leute gut bekleidet und durchwegs mit neuen Mänteln versehen waren. Die Garnison von Nikopolis, aus Theilen des 17. und 19. russischen Infanterie-

sonstigen Todesursachen 5708; mehr als 10 Einwohner, im ganzen 414, hievon sind an contagiösen Krankheiten verstorben 114, an sonstigen Todesursachen 300, während in 14,319 Fällen (zumeist im Spital Verstorbenen) die Wohnungsverhältnisse nicht zu eruieren waren. Es entfielen demnach auf je tausend nicht contagiöse Todesfälle solche, die durch contagiöse Krankheiten verursacht worden, in der ersten Bewohnungsklasse 1165, in der zweiten 1715 und in der dritten 1869.

Diese Ziffern ergeben auf das evidenteste, daß das Vorkommen der contagiösen Krankheiten sich mit der dichten Bewohntheit in bedenklicher Weise steigert, und zwar in solchem Maße, daß in der dritten Kategorie die Gefahr, einer ansteckenden Krankheit zu erliegen, um volle 50 Prozent größer als in der ersten Kategorie ist. Ich sehe hiebei von den Ergebnissen, welche die vierte Kategorie bietet, deshalb ab, weil hiefür noch zu wenig Beobachtungen zur Verfügung stehen. Dürfte man nach jenen, sich auf einige hundert Fälle beschränkenden Daten, welche vorliegen, sich eine Schlussfolgerung erlauben, so wäre in diesen gedrängtesten Wohnungen die Gefahr, an einer contagiösen Krankheit zu sterben, um 300 Prozent höher als in der ersten Klasse! (Es entfielen nämlich auf je 10,000 Todesfälle 2753 durch contagiöse Krankheiten verursachte). Aber auch ohne diesen grellen Beleg sprechen die anderen angeführten Ergebnisse laut genug, um die Gesundheitsbehörden erkennen zu lassen, wo der Herd der epidemischen Krankheiten zu suchen sei.

(Schluß folgt.)

Regiments des 9. Corps Baron Krüdenner bestehend, wurde gestern durch das 10. Dorobanzenregiment, welches vor Rachowa empfindliche Verluste erlitt, abgelöst. An Stelle des russischen Generals Stolipin, welcher bisher Festungskommandant war, trat General Lupu. Das Beamtenpersonale der Ziviladministration ist bereits dort eingetroffen und hat seine Functionen begonnen. Als Präfect fungiert der gewesene Polizeipräfect der Hauptstadt, Rachowa, dessen Kommandant Oberst Mavritchi ist, wurde durch Truppen der 1. rumänischen Division besetzt, die durch eine am linken Ufer stehende Reservedivision unterstützt werden. Erstere kommandiert Oberst Bekla, bekannt durch die unter seiner Leitung am 23. Februar 1866 in Szene gesetzte Entfernung des Fürsten Couza, letztere befehligt General Haralambi.

Die übrigen Nachrichten vom Kriegsschauplatz sind spärlich und reducirten sich auf verschiedene kleine Engagements, die von Vorposten und Avantgardetruppen bestanden wurden, aber absolut keine Bedeutung haben, daher ich dieselben übergehe. — Fürst Karl verließ sämtlichen rumänischen Feld-Post- und Telegrafbeamten den Sternorden.

In verschiedenen Zeiträumen brachte man für Rechnung des Herrn Poliakoff 1500 italienische Eisenbahnarbeiter hieher, die successiv nach Simniza dirigiert wurden, aber dort weder Arbeit noch Unterkunft und Pflege fanden. Die Folge davon war, daß dieselben in Partien zu 100 und 200 Mann hier anlamen, und da sich weder das Ministerium noch der italienische Generalconsul der armen Leute annahmen und erklärten, in dieser Angelegenheit nicht Herren ihres Willens zu sein, so wollten sich die armen Leute durch eine Massendemonstration vor der Wohnung des russischen General-Unternehmers selbst Genugthuung verschaffen, wurden aber durch eine ausgerückte Compagnie Soldaten daran verhindert. Es ist bedauerlich, daß man diese Leute, denen man alles Erdenkliche versprach, in einer so peinlichen Lage ihrem Schicksale überläßt. Die Polizeibehörde läßt nun denselben bis auf weiteres je eine Menageportion täglich verabreichen, und wurden bereits Verhandlungen eingeleitet, dieselben auf Staatskosten wieder in die Heimat zu befördern. — Der sieben von Giurgewo ankommende Train bringt die Nachricht von einem heute morgens um 8 Uhr zwischen den russischen Batterien bei Slobozia und der Festung Rujtskul begonnenen Bombardement, welches bei Abgang des Zuges noch andauerte.

Politische Uebersicht.

Vaisach, 13. Dezember.

Die österreichische Delegation berieth in ihrer gestrigen Sitzung die Regierungsvorlage über die Bewilligung der Bestreitung der gemeinsamen Ausgaben im ersten Quartal des Jahres 1878. In derselben wurden die Ausschufsanträge betreffs der Indemnität für das erste Quartal 1878 angenommen.

Das ungarische Abgeordnetenhaus hat vorgestern beschlossen, den Bericht des Finanzausschusses über das Provisorium dem Ausschufsantrag und dem Wunsche der Regierung gemäß mit Umgehung der Sectionen morgen in Verhandlung zu nehmen.

Das kroatische Amtsblatt veröffentlicht ein Schreiben des Landtagspräsidenten Krestit, mittelst dessen die Abgeordneten auf den 20. Dezember zu einer Sitzung einberufen werden.

Die deutsche Regierung nahm den Vorschlag der österreichisch-ungarischen Regierung betreffs Verlängerung des Handels- und Zollvertrages bis Ende Juni 1878 an.

Im preussischen Abgeordnetenhaus hat die Regierung eine Schlappe erlitten, indem der Finanzminister das Anleihegesetz zurückziehen mußte. In dem Gesetzentwurfe verlangte die Regierung die Contrahierung eines Anleiheens von 126 Millionen Mark für Staatsbauten. Die Kommission des Abgeordnetenhauses schlug dem Haupte vor, den Gesetzentwurf abzulehnen und die einzelnen Erfordernisse für die Staatsbauten nach und nach in das Extra-Ordinarium des Budgets einzustellen. Da der Kommissionsantrag alle Aussicht hatte, angenommen zu werden, zog das Ministerium selbst das Gesetz zurück.

Die Krisis in Frankreich weist keinen neuen Zwischenfall auf. Der Umstand, daß das Cabinet Batbie, dessen Formation man für vorgestern abends erwartete, noch nicht von dem „Journal Officiel“ publicirt ist, deutet entschieden darauf hin, daß die Schwierigkeiten, welchen der prädestinirte neue Conseilpräsident begegnet, keine geringen sind.

Das englische Amtsblatt veröffentlicht die am 26. v. M. in Budapest zwischen Oesterreich-Ungarn und England getroffene Vereinbarung, durch welche der Handelsvertrag vom 5. Dezember 1876 auf unbestimmte Zeit verlängert wird. Eine Kündigung derselben ist jederzeit zulässig; doch bleibt der Vertrag noch ein Jahr vom Tage der Kündigung an in Kraft. — Bei einem vorgestern von den Conservativen in Edinburg abgehaltenen Bankette erklärte der Kriegsminister, die Regierung warte sehnlichst auf eine passende Gelegenheit, das Ende des Krieges herbeizuführen.

Die serbische Regierung will ein Memorandum an die Großmächte richten, um das kriegerische Vorgehen gegen die Pforte zu rechtfertigen. — Anlässlich

des Falles von Plewna fand vorgestern eine Landesfeier statt und in der Metropolitankirche in Belgrad wurde ein Teedeum abgehalten, welchem das Fürstenpaar sowie die meisten diplomatischen Agenten beiwohnten. Der Archimandrit Nestor hielt hiebei eine kriegerische Rede.

Der rumänische Senat beschloß aus gleichem Anlasse, dem Fürsten seine Glückwünsche darzubringen. In der Kammer hielt Bernesco eine Rede, in welcher er der rumänischen Armee Lob zollte und verlangte, daß dem Fürsten Karl und dem Kaiser Alexander die Glückwünsche der Vertretung dargebracht werden. Dieser Antrag wurde einstimmig zum Beschlusse erhoben.

Vom asiatischen Kriegsschauplatz veröffentlicht die „Daily News“ aus Kars vom 9. d. M. Morgens die nachfolgende Depesche: „Keine bestimmte Nachricht bis jetzt aus Erzerum. Vielleicht werden die Operationen für vierzehn Tage hinausgeschoben. Eine strenge Einschließung von Erzerum ist in dieser Jahreszeit schwer zu bewerkstelligen. Wahrscheinlich wird sie daher nicht versucht werden. Man glaubt jedoch, daß die Verbindung mit Trapezunt demnächst durch die in jener Richtung marschierende 40. Division abgeschnitten werden wird. General Voris-Melikoff ist noch in Vassanatsch mit dem General Heimann. General Tergutassoff ist hier auf Besuch. Der Großfürst ging heute nach Tiflis ab. Rais Ahmed Pascha, der bei dem Sturm am 18. d. verwundet worden war, starb gestern.“

Die Eröffnung des türkischen Parlaments, die für diesen Donnerstag anberaumt war, ist einer Meldung der „Presse“ zufolge angesichts der Katastrophe von Plewna wieder fraglich geworden.

Tagesneuigkeiten.

(Kronprinz Rudolf k. k. Linien-Schiffskapitän.) Wie ein im amtlichen Theile unserer heutigen Nummer veröffentlichtes Allerhöchstes kaiserliches Schreiben (unvollständig) wurde Sr. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz, Erzherzog Rudolf, von Sr. Majestät dem Kaiser zum Linien-Schiffskapitän ernannt. Aus Pola schreibt man darüber vom 9. d. M.: „Gestern abends verbreitete sich in hiesigen Marienkreisen die Kunde, daß der Kronprinz an den Hofsevadmiral das nachstehende Telegramm gerichtet hat: „Durch die Gnade Sr. Majestät wurde ich sieben zum Linien-Schiffskapitän ernannt. Ich erlaube mir, mich von Freude und Stolz erfüllt bin, nunmehr unserer kaiserlichen Flotte anzugehören. Ich grüße Sie und alle Herren Offiziere vielmals. Rudolph.“ Es geht damit, schreibt man der „E. Z.“ ein inniger Wunsch des See-Offizierscorps in Erfüllung; derselbe war zum Ausdruck gelangt, als Kronprinz Rudolf im Sommer dieses Jahres von Pola scheiden sollte. Nach Abreise des Kronprinzen sollte der Contre-Admiral Ritter v. Volorny die Flotte zusammen, um die Vorlage eines Besuchs aller an den Kaiser zu beschließen. Das durch Kronprinz Rudolf vielfach gezeigte Interesse an maritimen Angelegenheiten sowie dessen Freude am Seewesen dürften die Basis der Bitte abgeben, der Kaiser möge die k. k. Flotte durch Verleihung einer Marinecharge an den Kronprinzen auszeichnen.

(Aus dem Reiche des Schah-in-Schah.) Einem Privat Schreiben des k. k. Postrates Gustav Niederer, welcher bekanntlich das Postwesen in Persien nach österreichischem Vorbilde organisiert hat, entnimmt die „N. fr. Pr.“ folgende Schilderung von räuberischen Anfällen auf die Post des Schah: „Seit vier Wochen (der Brief ist von Teheran am 9. November d. J. datirt) hat man auf meine Posten drei gelungen und einen mißlungenen Raubansatz gemacht. Das geht so weit, daß die Post von der Regierungsochane bereits der Vorschlag gemacht wurde, ich solle meine schöne Ordnung aufheben und die Post einmal diesen, einmal jenen Tag abstellen, damit es die Räuber nicht gar so bequem haben, während sie jetzt die Stunde, wann sie sich aufstellen sollen, sogar bedruckt lesen können. Letzten Donnerstag hatte ich noch besonderes Glück, indem der englische Legationscourier zwei Stunden vor meinem Postcourier abging und man diesen statt des meinigen vor den Thoren meines ansplünderte. Die Herren Räuber wußten den Namen meines Couriers, den Inhalt der Taschen u. s. w. Weil sie aber dessen Person nicht kannten und sie sich doch etwas selber auf die Fersen machen mußten, als meine Post ankam, so war letztere gretzel. Glücklicherweise hat man die Kerle sogleich erwischt; es war eine schöne Gesellschaft: ein Hofbedienter des Schah, ein Sejid, das heißt ein Abohmung des Propheten, welche hierzulande besondere Verehrung genießen, und ein Räuber von Profession. Ich habe jetzt ermittelt, daß der hochwürdige Sejid mit seinem ganzen Turban den ganzen Donnerstag um mein Bureau herumlungerte, um zu spionieren, ob es der Mühe werth wäre, die Post auszurauben. Fast vermüthe ich, daß einer meiner Bedienten den Antrag angenommen hat, der mit vor ganz kurzer Zeit in unserm Casé gemacht wurde, den Antrag nämlich, einer Actien-Compagnie zur Ausraubung der Posten als besonderer Pagnon beizutreten, wobei man auf meine Theilnahme besonders rechnete, um zu wissen, ob und was wol der Mühe werth wäre, die Post zu schnüffeln. Man schnitt jedem die rechte Hand beim lebenden Delict. Verblüht eintrete, wurde der Stummel in siedendes Delict gestoßen. Nach dieser, wie man sieht, recht lauffreich ausgeführten Operation wurde jedem die abgeschnittene Rechte an die Linde gebunden, um den Hals ein Ring gegeben, und hierauf reich man die Räuber durch den Bazar, wo sie für den Scharfeichter Geschenke erbeuteln mußten. Die außerhalb Teherans gefangenen Posträuber, meist russische Defecture der armenischen Armee, werden nicht so detaillirt behandelt, sondern einfach gelöst werden. Sind das nicht merkwürdige Zustände?“

(Das Telephon im Kriege.) Es heißt, daß die russische Armeeleitung den Vorschlag eines deutschen Consortiums, das Telephon zu Kriegszwecken auszubenten, acceptiert habe. In der That sind die Vortheile, welche das Telephon in der Kriegsführung bieten kann, sehr große. Jeder Offizier und jeder Soldat kann die Stelle des Telegrafbeamten ersetzen, und jeder General kann mittelst des Telephons die schnellsten Meldungen von seinen Vorposten erhalten und seine Befehle ertheilen. Reconnoiscierungs-Patrouillen z. B. nehmen das Telephon mit, indem sie die Drähte sich abwickeln lassen und statt der Telegrafsenkungen unterwegs Soldaten hinstellen. Sie kommen dadurch in die Lage, die wichtigsten Meldungen auf weitenweite Entfernungen sofort ohne jeden Verzug an das Hauptquartier gelangen zu lassen. Ist die Reconnoiscierung beendet, so werden die Drähte wieder aufgewickelt; sollte aber die Reconnoiscierungs-Patrouille durch überlegene feindliche Kräfte angegriffen und zum eiligen Rückzug genöthigt werden, so werden die Drähte abgetrennt, und im schlimmsten Fall ist dann auch nichts weiter verloren, als einige hundert oder tausend Ellen Eisendraht.

(Crausame Köche.) Die Küche der vornehmen Chinesen hat manch's Recept aufzuweisen, welches eine Raffinerie und Barbarei zugleich bekundet, von der unsere Kochkunst, die doch auch grausamer Feinessen nicht ermangelt, Gottlos nichts weiß. Man höre nun folgendes Recept zur Bereitung einer Liebungspeise der Mandarinen in einer der nördlichen Provinzen Chinas: „Setze Butter in einer Bratpfanne über Feuer, nahe zur Hand stelle ein Gefäß mit Ceylannpfeffer, Salz und allerlei Gewürzen, dann nimm ein Huhn oder eine Ente oder Gans, halte sie lebend über die Bratpfanne, so daß gerade die Füße dieselbe berühren. Die außerordentliche Hitze wird das Anschwellen der Füße verursachen und zur selben Zeit alles Blut in dieselben herunterziehen. Nach einer oder zwei Minuten tauche die Füße herunter in die verschiedenen Gewürze, und halte sie dann wieder in die Bratpfanne. Nachdem man diesen Proceß mehrermale wiederholt hat, wird alles Blut, welches im Körper vorhanden ist, in die Füße treten und werden dieselben ein paar Zoll stark anschwellen und schön gewürzt sein. Die Füße sind der einzige Theil, welcher gegessen wird.“ — Noch ein anderes Küchenrecept möge hier mitgetheilt werden. Schildkröten werden auf folgende Weise zubereitet: Man stellt sie in einem Topf mit Wasser über das Feuer; in dem Deckel des Topfes befindet sich ein Loch, groß genug, um der Schildkröte zu gestatten, ihren Kopf hindurch zu stecken. So wie das Wasser heiß wird, hat die Schildkröte nichts eiligeres zu thun, als ihren Kopf herauszustrecken, um kältere Luft einzuathmen, bei welcher Gelegenheit sie mit gewürztem Wein und Teig gefüttert wird, welchen sie sehr bereitwillig trinkt, um die Hitze weniger zu fühlen. Dies geht so lange fort, als das Thier noch Kraft hat, seinen Kopf heraus zu stecken, und da bekanntlich die Schildkröte ein sehr zähes Leben hat, hört sie selten auf, sich vollzustopfen, bis sie ganz gelockt ist.

Lokales.
Aus dem Sanitätsberichte des Laibacher Stadtphysikates
 für den Monat Oktober 1877.

(Schluß.)
 IV. Aus dem Zivilspitale ging für den Monat Oktober d. J. folgender Bericht ein:
 Verblieben sind vom Monate September 349 Kranke, im Oktober wurden neu aufgenommen 247 "
 Summe des Krankenstandes 596 Kranke.
 Abfall: Entlassen wurden . 214 Kranke,
 gestorben sind 23 "
 Summe des Abfalles 237 "
 verblieben in Behandlung mit 1. November dieses Jahres 359 Kranke.

Es starben sonach vom Gesamtkrankenstande 3.9% und vom Abfalle 9.7%.
 Von den im Monate Oktober d. J. im Zivilspitale Verstorbenen waren 3 Laibacher, d. i. solche, welche von der Stadt aus krank ins Spital kamen, und 18 Nicht-Laibacher, d. i. solche, welche auf dem Lande erkrankten und von dort aus krank ins Spital kamen und da starben.

- Den Krankheitscharakter im Zivilspitale während des Monats Oktober d. J. betreffend, so war derselbe folgender:
- a) Medizinische Abtheilung: Vorwiegend waren es Entzündungen der Athmungsorgane (Pneumonien) und acute Gelenksaffectionen, die zur Aufnahme kamen. Die Todesfälle betrafen tuberkulose und marastische Individuen.
 - b) Chirurgische Abtheilung: In diesem Monate kamen einige Knochenbrüche vor. Es zeigten sich hie und da Wunderhülsen und Wunddiphtheritis.
 - c) Syphilitische Abtheilung: Zur Aufnahme gelangten meist breite Kondylome.
 - d) Abtheilung für Hautkrankheiten: Unter den chronischen Hautkrankheiten kam meist Psoriasis zur Aufnahme.
 - e) Irrenabtheilung: Zugewachsen sind 9 Kranke, darunter 5 frische Geisteserkrankungen (1 Alkoholiker, 2 Manien und 2 Melancholiker) und 4 schon über 1 Jahr andauernd Geistesgestörte. Ausgetreten sind 10 Kranke (1 geheilt, 4 bedeutend gebessert, 2 ungeheilt und 3 wurden in die Kolonie transferiert. Dermalen befinden sich 120 Kranke in der Anstalt und deren Filialen.
 - f) Gebärdhaus- und gynäkologische Abtheilung: Zu erwähnen ein als Indicativ vitalis infolge Cysto-

ovarium mit Erfolg eingeleiteter künstlicher Abortus im 6. Monate.

V. Aus dem k. k. Garnisonsspitale ging für den Monat Oktober d. J. folgender Bericht ein:
 Mit Ende September d. J. sind verblieben 49 Kranke,
 seither sind zugewachsen 173 "
 Summe 222 Kranke.

Abgang: Genesen 99 Kranke,
 erholungsbedürftig 4 "
 mit bleibenden Defecten 14 "
 an andere Heilanstalten gegeben 1 "
 Summe des Abganges 118 "

verblieben mit Ende Oktober 1877 . . . 104 Kranke.
 Der Krankheitscharakter war der entzündliche. Todesfall ist keiner vorgekommen.

(Hyacinth Graf Thurn.) Die Leiche des am 12. d. M. um 5 Uhr früh in Wien im 60. Lebensjahre verstorbenen k. k. Reichsrathsabgeordneten und k. k. Kämmerers Hyacinth Grafen Thurn-Balsassina, Como-Berecelli, Freiherrn zum Kreuz und Besitzers der Fideicommiss-Herrschaften Radmannsdorf, Wallenburg, Lechen und Plankenstein — wie wir in Ergänzung unseres gestrigen kurzen Nekrologes noch hinzusetzen — wird heute um halb 3 Uhr Nachmittags vom Trauerhause (Wieden, Feghtgasse 11) zur Einsegnung in die Pfarrkirche zu den heiligen Schutzengeln (Pantauer) gebracht und sodann zur Beisetzung in der Familiengruft zum heiligen Kreuz nach Radmannsdorf überführt werden.

(Personalveränderungen in der Justiz.) Ueber eigenes Ansuchen wurden die Herren Bezirksgerichts-Adjuncten Johann Püchler von Loitsch nach Stein, Dr. Karl Wendler von Kötschach nach Weiß, Dr. August Hesse von Neumarkt in Steiermark nach Feldbach und Dr. Rudolf Kraus von Hartberg nach Leibnitz veretzt. Ferner wurden die Herren Auscultanten Anton Biditz und Franz Starckel zu Bezirksgerichts-Adjuncten, ersterer für Loitsch, letzterer für Kottenmann ernannt.

(Feuer in der Spitalgasse.) Gestern abends entstand in der hiesigen Spitalgasse in dem der Frau Matera gehörigen zweistöckigen Hause Nr. 8 (zwischen dem Bürgerhospitalgebäude und dem Weis'schen Schause zu Ringergasse) ein heftiger Dachbrand, der nicht unbedeutenden Schaden anrichtete und dessen weiteres, gefährliches Umsichgreifen wol nur dem thätigen und energischen Eingreifen unserer wackeren freiwilligen Feuerwehr zu verdanken ist, die gestern einen neuen Beweis der Wohlthätigkeit ihres Bestandes lieferte. Um 3 Uhr nachmittags wurde ein Kamin des genannten Hauses behufs gründlicher Reinigung und über zuvor vorschriftsmäßig erfolgte Sicherheitsbehördliche Anweisung vom Rauchfangkehrer ausgebrannt. Offenbar schien man hiebei nicht mit der gehörigen Vorsicht zu Werke gegangen zu sein, denn Thatsache ist es, daß der später zum Ausbruch gelangte Dachbrand hierin allein seine Entstehung zu suchen hat. Auch soll der Brand, wie uns vielerseits versichert wird, schon mehrere Stunden vor dem eigentlichen hellen Ausbruch im Innern entstanden und von mehreren Hausbewohnern bemerkt worden sein, welche sich bemühten, denselben zu löschen, und in der Hoffnung, daß ihnen dies gelingen werde, eine sofortige Alarmierung und Verständigung der Sicherheitsbehörde, wie es am Platze gewesen wäre, unterließen. Die Unterdrückung des Brandes gelang jedoch leider nicht, letzterer nahm immer größere Dimensionen an, so daß der Feuerwächter am Rasenberge um 7 Uhr abends den Ausbruch desselben bemerkte und mit drei Kanonenschüssen signalisirte. Die sogleich herbeigeleitete Feuerwehr fand den Dachstuhl bereits in Flammen und griff das Feuer unter dem Kommando ihres Hauptmanns Herrn Doberlet mittelst vier Spritzen in kräftigster Weise an, nachdem die Spital- und Ringergasse durch einen, aus den inzwischen herbeigeleiteten Militär-Feuerbereitschaften (Regiment- und Kuhn-Infanterie, sowie Jäger und Gendarmen) gebildeten Cordon vollständig abgesperrt worden waren. Dank dem rasch und in reichlichen Quantitäten zur Hand gewesenen Wasser, das von Hydrophoren hinter dem Bischofschloß aus dem Laibachflusse ununterbrochen gepumpt wurde, gelang es nach circa halbstündigen Bemühungen, die größte Gefahr zu beseitigen. Da jedoch das Feuer durch die am Dachboden angehäuften, den im selben Hause etablirten Spezereiwarenhändler Schuchnik und Weber gehörigen Warenvorräthe, unter denen sich dem Bernehmen nach mehrere hundert Stüd Reisbissen, Fein- und Kleefamen, Fein- und Startpapier befanden, stets neue Nahrung fand, so brachen die Flammen nach kurzer Pause wieder hervor und mußten in öfters wiederholten Angriffen bekämpft und mit Wasser überschwemmt werden. Der Dachstuhl sowie die unter demselben aufbewahrt gewesenen Warenvorräthe sind nahezu gänzlich abgebrannt, der übrige Theil des Hauses wurde gerettet. Doch mußte die im zweiten Stockwerke befindliche Wohnung des Herrn k. k. pens. Steueramts-Kontrollors Bisker geräumt werden, da dieselbe von dem durch den theilweise durchgebrannten Pfahnd reichlich durchgedrungenen Wasser vollkommen überschwemmt war. Auch die unmittelbar angrenzenden Wohnungspiecen im Bürgerhospitalgebäude sowie im Weis'schen Hause wurden vorsichtshalber geräumt. — Zum Glück herrschte während der ganzen Zeit des Brandes vollständige Windstille und verhielt sich so ein weiteres Umsichgreifen des Brandes durch die in hellen Garben hoch aufsteigenden Funken. — Jedensfalls zählte der gestrige Brand zu den größeren und gefährlicheren der im Laufe der letzten Jahre im Innern der Stadt ausgebrochenen Brände. Nach der freiwilligen Feuerwehr, die ihre neue große Mehlsche Schiebleiter gestern zum erstenmale

„im Feuer“ exercierte und der für ihre angestrengte, unerschrockene und in vollster Ruhe durchgeführte Thätigkeit wirklich der würdige Dank gebührt, müssen wir auch der seitens der löblichen Militärbehörde in ausgiebigem Maße beigegebenen, sowohl im Cordon als auch bei den Pumparbeiten verwendeten Unterstützung mit vollster Anerkennung gedenken.

(Photographienausstellung.) In der Pariser Glaspfotographien-Ausstellung im Mohr'schen Hause gelangte gestern die fünfzehnte und zugleich vorletzte Bilderreihe zur Aufstellung. Dieselbe bringt 24 Ansichten aus Deutschland und vom Rhein. Sowie in allen vorhergegangenen befinden sich auch in dieser zahlreiche, wahrhaft künstlerisch ausgeführte Photographien. Außer einigen reizenden Rheinlandschaften (Bacherach, Königstuhl), dann der Arkaden und der Alsterbrücke in Hamburg, sind diesmal namentlich einige vom architektonischen Standpunkte hervorzuhobende Ansichten erwähnenswerth, worunter vor allem die verschiedenen glänzenden Säle und Galerien im königlichen Schlosse zu Berlin, die Elbebrücke und das alte Theater in Dresden, das Rathaus zu Köln u. a. — Bilder, die in der That sehr schönem sind und deren Ansicht wir jedermann nur bestens empfehlen können. — Uebermorgen beginnt die letzte, ein poly-méle verschiedenartiger Ansichten vereinigende Serie.

(Theater.) Mit dem nach Jules Verne's gleichnamigen Roman bearbeiteten Ausstattungstück „Der Courier des Zaren“, dessen erster Aufführung wir vorgestern beiwohnten, wird unsere Theaterleitung hoffentlich ein gutes Geschäft machen. Sie hat bei der decorativen Ausschmückung von eils Bildern keine Kosten — bei der Inszenierung des für unsere Bühnenverhältnisse äußerst schwierigen Werkes keine Mühe gescheut, und der Erfolg des ersten Abends spricht der umsichtigen Regie ein glänzendes Zeugnis. — An der Handlung, welche sich nur in zerstreuten Tableauz zuspitzt, wird man ein Interesse schwerlich finden können, dagegen wird man durch das, was man zu sehen bekommt, reichlich entschädigt; sichtlich kann man von einer Ausstattungskomödie auch nicht mehr verlangen als eine Augenweide. Wir können also den dramatischen Werth des Stückes ebensowenig zum Gegenstande unserer Besprechung machen, wie die Einzelleistungen der Schauspieler, welche nur nebenbei die Handlung zu interpretieren haben, eigentlich aber doch nichts anderes sind, als Figuren in lebenden Bildern. Diesfalls sagen wir nur, daß alles vorzüglich klappte und daß die auftretenden Personen in eleganten Kostümen erschienen. — Von den nahezu durchaus neuen Decorationen heben wir die wirklich gelungenen Scenerien zum 1. und 8. Bilde besonders hervor. Sie machen dem engagierten Decorationsmaler Herrn Kilanyi, wenn sie aus seiner Hand hervorgegangen sind, alle Ehre. Der den Uebergang vom 5. zum 6. Bilde bewirkende Zusammenstoß des von Granaten eingeschossenen Telegrafsbureaus ist ein äußerst effectvoll durchgeführter und hat nebst dem zum Schluß des 8. Bildes von den Damen elegant producirteten Fächertanz am besten gefallen. — Wie nehmen an, daß es keiner unserer Leser unterstehen wird, sich das Gebotene nach Möglichkeit selbst anzusehen, und schließen unseren heutigen Bericht in der Uebersetzung, daß sich „Der Courier des Zaren“ längere Zeit am Repertoire erhalten wird, namentlich dann, wenn sich das Publikum auch aus am flachen Lande wohnenden Besuchern zusammensetzen wird, für die es gewiß der Mühe werth ist, aus diesem Anlasse ein kleines Zeitopfer zu bringen.

(Aus dem Gerichtssaale.) In der vorgestern nachmittags zu Ende geführten Schwurgerichtsverhandlung vor dem hiesigen k. k. Landesgerichte — über deren Details wir an anderer Stelle unseres Blattes eingehend berichten — wurde der Angeklagte Thomas Hocevar von den Geschworenen (Obmann Herr Bibrov) der Mitschuld an dem an seiner Schwester vollbrachten Raube einstimmig schuldig erkannt und infolge dessen vom Gerichtshof zu sechsjähriger schwerer Kerkerstrafe, verschärft durch einen Fasttag in jedem Monate und Dunkelarreste jeden 28. April, sowie zum Ersatze des seiner Schwester Maria Hocevar geraubten Geldebetrages per 280 fl. und der Strafprozeßkosten verurtheilt.

(Ein Telephonversuch auf weite Distanz.) Ein Versuch, das Telephon auf eine große, viele Meilen betragende Distanz zu erproben, wurde, einer Mittheilung der „Kgl. Ztg.“ zufolge, Dienstag den 11. d. M. abends zwischen Graz und Klagenfurt mit Benützung des Telegrafendrahthes unternommen. Dieser Versuch geschah auf Anregung und unter persönlicher Betheiligung des Telegrafingenieurs der Rudolfsbahn, Herrn F. Göttinger, und lieferte ein erfreuliches Resultat. Es wurden nämlich nicht nur Worte und Sätze, sondern die volle Melodie der Volkshymne deutlich verstanden, welche sowohl in Graz als in Klagenfurt in das Telephon hineingesungen wurde.

Aus dem Schwurgerichtssaale.
 Laibach, 11. Dezember.
 (Verbrechen des Raubes.)
 (Fortsetzung.)

Nunmehr wird der Hauptbelastungzeuge Mathias Rozel, 28 Jahre alt, vernommen, dessen Vernehmung erst nach der Aussage bestimmt werden soll. Rozel war ursprünglich selbst der Verübung des Verbrechens verdächtig und befand sich in Krainburg und in Laibach in Untersuchungshaft. Derselbe sagt aus: Der Angeklagte J. Coirn sei am bewußten Samstag gegen 4 Uhr zu ihm gekommen und habe ihm, da dessen Frau und sein Vater in der Stube anwesend waren, gemunkelt, aus dem Hause heranzukommen. Er lud ihn ein, eine Strecke Wegs mitzugehen; erst in der Nähe des Waldes theilte er ihm mit, es sei heute Geld zu verdienen. Hocevar hätte ihm mitgetheilt, dessen Schwester habe heute 300 fl. bekommen und werde sehr damit nach Hause gehen, weshalb er ihn beauftragte, er möge im Verein mit einem andern ihr das Geld abwehmen. Er folgte ihm einige Zeit, da er aber von den auf dem Grabi'schen Acker arbeitenden Personen gesehen und erkannt zu sein glaubte, kehrte er wieder um und ging nach Hause, während Coirn seinen eingeschlagenen

Weg fortsetzte. Am Montag darauf sei Zeuge mit Coirn und dessen Stiefbruder Prosen, wie sie bereits früher besprochen hatten, nach Kärnten gegangen. Unterwegs habe ihnen Coirn erzählt, daß an allem nur der Hölzler schuld sei und nicht so viel Geld gewesen sei, als er gesagt habe. Im allgemeinen ersuchte er beide, zu schweigen, er werde sie schon dafür entschädigen. Dem Hölzler werde er von dem geraubten Gelde nichts geben. Derselbe habe ihn auch im Arreste in Krainburg durch das Fenster ersucht, zu schweigen, ebenso in Laibach, als sie beim Wasserholen zusammen kamen. Es werde ihnen nichts geschehen, tröstete Coirn ihn, endlich aber sei er doch zum Geständnisse geschritten.

Zeuge Johann Plebir, 25 Jahre alt, aus Michelfelden sagt, er habe den Kojel an einem Samstag nach Oftern gesehen, wie er gegen 4 Uhr aus dem Walde gegen Abergas ging. Weicher Samstag dies war, weiß er nicht genau, jedoch war es bestimmt ein Samstag, eben als die Kirchenglocken den Sonntag durch Geläute verkündeten.

Der Staatsanwalt ergreift das Wort und erklärt, er werde den Angeklagten Coirn auch wegen versuchter Verleitung des Kojel zum Raube nach den §§ 5, 190, 192 und 193 St. G. anklagen.

Zeuge Michael Prosen, aus Abergas gebürtig, 21 Jahre alt, war im sogenannten „Blöz tov bošt“ im Verein mit dem Landmann Martinovec, der etwas entfernt von ihm arbeitete, mit Holzfällen beschäftigt. Da sei nachmittags nach 2 Uhr an dem demüthigen Samstag Coirn zu ihm gekommen und habe ihn eingeladen, mit ihm zu gehen, indem er ihm sagte, er wisse für ihn um ein Tagwerk, wo ein besserer Lohn zu verdienen sei als beim Holzfällen. Zeuge lehnte es jedoch ab, mit ihm zu gehen, worauf Coirn erklärte, wenn er nicht mitgehe, so sage er auch nicht, um was es sich handle. Am Montag seien sie mit seinem Bruder Kojel und Coirn nach Kärnten gegangen, um dort Arbeit zu suchen, und da habe Coirn gesagt, Hölzler sei an allem schuld, was geschehen, er werde jedoch alles ablenken.

Der Gerichtshof beschließt Johann die Vertheidigung des Kojel und lehnt einen vom Vertheidiger Dr. Ahazhizh gestellten Antrag: Der Angeklagte Coirn und die beiden Zeugen Kojel und Prosen sollen einzeln der beraubten M. Hölzler, die Vollführung des Raubes gesprochenen Worte: „Krucifix, sakrament, daž denar sem!“ und nach einiger Zeit: „Mold!“ zuzufügen, damit diese vielleicht die richtige Stimme erkennen würde, als nicht zulässig ab. Bezüglich der Vertheidigung des Kojel behält sich der Vertheidiger die Nichtigkeitsbeschwerde vor.

Die Zeugen Mathias Cebulj, Johann Ferina und Mathias Dlepic, sämtlich aus Abergas, werden über die Verwandtschaftsverhältnisse Coirns und seiner Mutter vernommen, bezichtigen dieselben als durchaus nicht gute, am wenigsten als solche, die es Coirn gestatten würden, mit Zehngulden-Noten herum zu verfahren.

Der in Untersuchungshaft befindliche Italiener Giovanni Lorenzini war mit Kojel in einer Zelle. Ihm erzählte Kojel, er sei von Coirn zur Theilnahme am Raube eingeladen worden, sei aber davongegangen.

Die Zeugen Josef Dolinskel und Johann Ferjan erzählen, wie Coirn die Zehngulden-Note im Gasthause in Trata auf den Tisch geworfen habe.

Dieser Umstand gibt Angeklagter Coirn zu, alles andere ihn Belastende leugnet er jedoch consequent.

Um 8 Uhr abends wird die Verhandlung vertagt und die Fortsetzung auf Mittwoch 9 Uhr anberaumt.

Laibach, 12. Dezember.

II. Verhandlungstag

Der nächst einvernommene Zeuge ist J. Cesnovar. Er ist Wirth und weiß, daß Coirn am Sonntage nach der That in seinem Gasthause eine Fünfzguldennote wechselte. Das Geld, sagte Angeklagter, habe er in Kärnten verdient.

Zeuge Josef Rozman, derzeit beim Pionierregimente in Krems, ist, da er erst vor zwei Tagen zur Hauptverhandlung vorgeladen wurde, heute noch nicht erschienen. Es wird beschloffen, dessen Zeugnisaussage, vorbehaltlich der nachträglichen Berichtigung, vorzulesen. Rozman sagt: Coirn habe ihn am Sonntag eingeladen, mit ihm ins Gasthaus zum Casperdel zu gehen, er werde für ihn die Fische schon bezahlen. Unter dem Tische gab ihm sodann Coirn eine Fünfzguldennote mit dem Auftrage, damit die gemeinsame Beute zu bezahlen. Zeuge gibt an, seit dem verübten Raube an Maria Hölzler hätten die vulgo Beverschen, nämlich Prosen und Kojel, stets viel Geld besessen und sich auch neue Kleider angeschafft. Bald nach Straburg des Raubes habe er in der Laube des Coirn'schen Hauses gehört, wie die Mutter desselben ihn über den verübten Raub zur Rede gestellt habe. Als er in das Wohnzimmer trat, drückte Coirn den Hut tief ins Gesicht, nahm eine Hacke und ging dem Walde zu.

Zur Verlesung gelangt ferner das Augenscheinsprotokoll der landesgerichtlichen Kommission, welches mit einer beigelegten Stizze am Thortore aufgenommen wurde.

Der Angeklagte Coirn, befragt, was er auf das bisher Borgebrachte zu bemerken habe, schreitet nunmehr zum Geständnisse. Er sagt: Es sei wahr, daß L. Hölzler zu ihm an dem bemüthigen Tage gekommen sei und ihm gesagt habe, dessen Schwester werde nachmittags das Geld beheben, er solle ihr daher dasselbe wegnehmen. Als er ihm darauf bemerkte, er könne dies nicht thun, da ihn ja die Maria Hölzler persönlich kenne, animierte ihn L. Hölzler, jemand anderen für die That zu gewinnen. Hierauf sei der Angeklagte zu Kojel gegangen und habe ihm den Plan mitgetheilt, welcher von diesem mit der Be-

merkung acceptiert wurde, er werde die Hölzler umbringen. Davor habe er jedoch den Kojel eindringend gewarnt, und aus Furcht, letzterer könnte die Hölzler am Ende doch umbringen, sei er mitgegangen. Kojel überzog sich nun, schwärzte sich das Gesicht mit Straßentoth und ging auf seinen Posten, während Coirn im Innern des Waldes auf die Ausführung des Raubes wartete. Nach der That kam Kojel zu ihm, er — Coirn — wollte nach Hause nach Abergas gehen, Kojel rieth ihm jedoch davon ab, da es Verdacht erregen könnte, und sie gingen zusammen nach Primskau. In diesem Orte tranken sie zuerst im neuen Gasthause und dann im Gasthause beim Wölcker, wo die Wirthsleute beide kannten und auch ihre Anwesenheit bekräftigen werden. Von dem geraubten Gelde gab ihm Kojel eine Zehnguldennote und zwei Fünfer. Aus Furcht vor den Gendarmen verstreute Coirn 15 fl. in seine Stiefelsohlen, durch den Regen aber wurden dieselben vollständig abgeweht, so daß er selbe später wegwarf und keinen Nutzen davon hatte.

Vom Vorsitzenden befragt, warum er sich bisher leugnend verhalten habe, erklärt er, die Furcht vor den Brüdern Kojel und Prosen, die ihn bedrohten, habe ihn von der Aussage abgehalten; daß Kojel das geraubte Geld wirklich besäße, beweise der Umstand, daß er einem Aderwondten 30 fl. und einem andern 10 fl. geliehen habe. Als sie gemeinsam nach Kärnten gingen, habe Kojel in seiner und in Gegenwart seines Stiefbruders Prosen den Raub besprochen und gestanden, daß er ihn ausgeführt habe.

Hölzler bleibt noch immer leugnend. Auf Grund dieses Geständnisses beantragt der Staatsanwalt die Verurteilung der Verhandlung gegen Coirn und Hölzler und die sofortige telegraphische Anordnung der Verhaftung Kojels.

Dr. Ahazhizh beantragt die Fortführung der Untersuchung gegen seinen Clienten, Grundbesitzer Hölzler. Der Gerichtshof beschließt die Verhandlung gegen Coirn zu vertagen, gegen Hölzler jedoch fortzuführen, wodurch der Antrag des Vertheidigers gegenstandslos erscheint. Zur Verhaftung Kojels sei der Gerichtshof nicht competent und muß dieselbe durch den Untersuchungsrichter und die Staatsanwaltschaft verfügt werden.

Zur Verlesung gelangen sodann noch einige Actenstücke, darunter über Wunsch des Vertheidigers Dr. Ahazhizh das Protokoll des Franz Sojovic und dessen Gattin, welche am bezeichneten Tage, als der Raub vollführt wurde, auf ihrem Felde nächst des Waldes arbeiteten und sowohl vor- als nachmittags in der Nähe des Waldes einen Menschen im Grase liegen sahen, um den sie sich jedoch weiter nicht kümmerten. Hierauf erklärt der Vorsitzende das Beweisverfahren für geschlossen und beraumt die Fortsetzung der Verhandlung auf nachmittags 4 Uhr an. (Schluß folgt.)

Dankagung.

Der hochwohlgeborne Herr Eduard Deu, Hof- und Gerichtsadvokat und Landtagsabgeordneter, hat der hierortigen vierklassigen Volksschule ein schönes Tescurium im Werthe von 15 fl. gespendet. — Die gefertigte Schulleitung erachtet es für ihre Pflicht, in ihrem, im Namen des gesammten Lehrkörpers und im Namen der Schulschule dem Herrn Spender für diese edelmüthige Spende den innigsten und wärmsten Dank auszudrücken. Adelsberg am 8. Dezember 1877.

Franz Wenzels, Schulleiter.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“) Wien, 13. Dezember. Nach dem heute publicirten Bericht der „Bester Korrespondenz“ über die vorgestrige Sitzung des Auswärtigen-Ausschusses der ungarischen Delegation erklärte Graf Andrassy im wesentlichen: Der Fall Plewna's ändere nichts an seiner Politik, die nicht auf Zufälle gebaut war. Seine Reformnote enthielt eine Reihe sorgfältig erwogener, allseitig angenommener Reformen; das durch dieselbe eingeleitete Pacificationswerk schreite nur an dem Garantie-Berlangen der Aufständischen, wofür eine Einigkeit Europa's nicht ausnahmslos herzustellen war. Die absolute Einmischung wäre nur dann ein Arcanum, wenn daraus folgte, daß auch andere sich nicht einmischen. Hätte er die Aufassung getheilt, daß nur die Theilnahme am Kriege dazu berechtige, beim Friedensschluß mitzureden, so wäre Oesterreich heute mitten im Kriege. Der Minister war aber der Ansicht, daß wir auch ohne Theilnahme am Kriege in der Lage und stark genug sein werden, unsere Interessen zu wahren. Es gibt zwei Wege zur Wahrung der Staatsinteressen — mit oder ohne Wahrung der guten Beziehungen zu anderen Mächten. Andrassy fühlte sich verpflichtet, den erstern Weg zu gehen. Die Wahrung der Interessen für alle Zukunft garantieren könne auch kein anderer Staat. Wir haben das Bewußtsein,

unsere Interessen rechtzeitig accentuirt und mit den besten Beziehungen zu allen Mächten auch seine Stellung gewahrt zu haben, um ein gleichberechtigtes Wort mit Sicherheit aussprechen zu können.

Das Abgeordnetenhaus nahm sämtliche Gesetvorlagen nach den Ausschufsanträgen, wornach alle zu verlängernden Gesetze eine dreimonatliche Verlängerung erfahren, an.

Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Bukarest, 13. Dezember: Russischerseits erwartet man eine Initiative zur Friedensmediation von keiner Macht, vornehmlich, weil die einzige dazu etwa geeignete Macht sie nicht isolirt wird ergreifen wollen.

Paris, 13. Dezember. Das Kabinett Dufaure ist constituirt und wird morgen im Amtsblatte publicirt.

Konstantinopel, 13. Dezember. Das Parlament wurde vom Sultan eröffnet. Die Thronrede beharrt auf Ausführung der Reformen, betreffend Gleichheit aller Unterthanen, und fordert letztere auf, die Opfer zur Vertheidigung des Landes fortzusetzen.

Bukarest, 12. Dezember. Die Bevölkerung von Plewna, welche schon seit längerer Zeit Hunger und Kälte litt, wollte sich ergeben und veranlagte Osman Pascha zu dem Ausfalle, den er übrigens selbst beschloffen hatte, nachdem Suleiman Pascha der Durchbruch durch die Doppellinie am Lom und Balkan nicht gelungen war. Die gefangenen Türken bezahlen ihre Einkäufe mit indischen Rupienmünzen von 1876, die das Bild der Königin Victoria tragen.

Budapest, 13. Dezember. (Fruchtbörse.) Prima-Weizen, 80 Kilo effectiv per Hektoliter wiegend, kostet 11 fl. 70 kr. Frühjahrs-Ufance-Weizen 10 fl. 70 kr. Wenig Geschäft, Ausgebot bedeutend.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 13. Dezember. Papier-Rente 63.90. — Silber-Rente 66.95. — Gold-Rente 74.80. — 1860er Staats-Anlehen 113.25. — Bank-Actien 801. — Kredit-Actien 209.50. — London 119.50. — Silber 105.45. — R. f. Münz-Dukaten 5.65. — 20-Franken-Stücke 9.57. — 100 Reichsmark 59.05.

Wien, 13. Dezember. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditactien 209.70, 1860er Lose 113.25, 1864er Lose 135.50, österreichische Rente in Papier 63.90, Staatsbahn 258.—, Nordbahn 194.75, 20-Frankenstücke 9.57 1/2, ungarische Kreditactien 196.—, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 91.50, Lombarden 76.75, Unionbank 61.50, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 388.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 14.25, Kommunal-Anlehen 89.75, Egyptische —, Goldrente 74.80. Rußig.

Angekommene Fremde.

Am 13. Dezember. Hotel Stadt Wien. Schott, Oblat, Schweinburger, Cwit, Tirolt, Rste.; Bächler und Graf Schlippenbach, Wien. — Neumeister, Bräun. — Schwarz, Traunit. — Hoffmann, Bezirksrichters Gattin, Egg. — Jaklit, Gottschee. Hotel Elefant. Tomšic, Ingenieur, Bifino. — Wafonig, Rfm., Littai. — Hippmann, Berg Rath, Obersteier. — Capistrano, Student, Preßla. — Hintergrab. — Debevo, Stein. Kaiser von Oesterreich. Stuy, Rfm., Berlin. — Johanna Lvaier, Birkendorfer. Kohren. Bremsal, Feldwebel, Rudolfswerth. — Goltat, Wachmeister, Stein. — Prohaska sammt Familie, Karolinenthal.

Theater.

Heute (ungerader Tag) bei aufgehobenem Abonnement zum drittenmale: Der Courier des Zaren (Die Reise nach Sibirien). Großartiges Ausstattungsspiel in 3 Acten (11 Bildern), bearbeitet nach einem Romane Jules Verne's von G. Bruno. Musik von E. Mülller.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° reductirt, Lufttemperatur nach Celsius nach Celsius, Wind, Richtung des Windes, Niederschlag in Millimetern. Data for 13. 7 U. Mg. 740.61, 2 U. N. 740.03, 9 U. N. 739.61.

Beantwortlicher Redacteur: O t t o m a r B a m b e r g.

Börsenbericht. Wien, 13. Dezember. (1 Uhr.) Die Börse war und blieb völlig geschäftlos, da namhafte Aufträge nicht vorlagen und die Speculation in Untthätigkeit verharrte.

Large table of market data including exchange rates (Papierrente, Silberrente, Goldrente), bank shares (Actien von Banken), transport shares (Actien von Transport-Unternehmungen), and various bonds (Pfundbriefe, Prioritäts-Obligationen, Wechseln, Geldsorten).